

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 10.

Mittwoch den 3. Februar 1904.

14. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der hiesige Nachwächterposten ist neu zu besetzen. Bewerber hierzu wollen ihr selbstgeschriebenes Gesuch mit Gehaltsanspruch bei dem Unterzeichneten bis zum 10. Februar d. J. einreichen.
Bretinig, den 27. Januar 1904.

Der Gemeinderat
durch
F. Gold., Gem.-Vorst.

Vertikales und Sächsisches.
Bretinig. Der hiesige Gesängerverein beabsichtigt am 6., 7. und 8. Januar nächsten Jahres wiederum eine Gesängerausstellung zu veranstalten.

Bretinig. Sparassenbericht auf Jan. 1904. In 308 Posten wurden 22600 Mk 73 Pf. eingezahlt, dagegen in 122 Posten 11808 Mark 26 Pf. zurückgezahlt, 27 neue Bücher ausgestellt und 10 kassiert.

Bretinig. Leidlich besucht war am Sonntag das vom hiesigen gemischten Chor-Gezangverein „Harmonie“ im Gasthof zum deutschen Hause gegebene Gesangs-Konzert. Die Vortrags-Ordnung enthielt außer Chor- und Gesängen zwei Doppel-Quartette und ein Duett. Auch dem Humore wurde sein Recht eingeräumt. Der große Beifall, der all den Vorträgen folgte, zeigte zur Genüge, daß man mit den Leistungen des genannten Vereins zufrieden war. An das Konzert reihte sich ein Tanzchen an. — Am selben Tage feierte auch der Handwerkerverein Bretinig und Hauswalde im Gasthof zur goldenen Sonne bei froher Laune sein Stiftungsfest durch Ball.

Hauswalde. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat Januar d. J. in 97 Posten 9112 Mark 64 Pfg. eingezahlt und 16 neue Bücher ausgestellt. Dagegen erfolgten 18 Rückzahlungen mit 4237 Mark 79 Pfg. Einzahlungen und Rückzahlungen finden jeden Sonntag nach 3 bis 4 Uhr in Hartmanns Gasthof eine Treppe statt.

Zu der aus Meissen kommenden Notiz, daß bei dem aus Pulsnitz eingetroffenen Gesängerverein die Dichtberichter festgestellt worden sei, bemerkt das „Pulsn. Wochenblatt“, daß das selbe Gesängerverein, nachdem es von Meissen zurückkam, vom Tierarzt für gesund befunden wurde.

An die Ständekammer gelangt eine Petition des Sächsischen Landesverbandes evangelischer Arbeitervereine, die sich mit dem Entwurf des Wahlrechtsreformgesetzes befaßt. Danach soll der Landtag gebeten werden:

1) um Herabsetzung der Steuergrenzenlinien zwischen den drei Wählerklassen; 2) um Streichung derjenigen Bestimmungen des Entwurfes der Regierung, durch welche den Unternehmern der drei „Hauptproduktivstände“ die Wahl von 35 Berufsvertretern neben den Abteilungsmitgliedern zugebilligt werden soll; oder, falls dies nicht angängig erscheint, wenigstens um Verminderung der Zahl der Berufsvertreter auf etwa die Hälfte; 3) um ein Proportionalwahlrecht, durch das der national gesinnten Minderheit in der dritten Klasse eine Vertretung neben der sozial demokratischen Mehrheit ermöglicht würde.

Dresden, 29. Januar. Der Norddube Lehmann, welcher am 30. November v. J. die Kaufmannswitwe Danneberg in Vorstadt Plauen ermordete und beraubte, welche Tat er nach anfänglichem hartnäckigen Leugnen zu gab, hat jetzt nach fast zweimonatiger Untersuchungshaft das früher von ihm abgelegte Geständnis widerrufen und bestritten entschieden, den Mord verübt zu haben. Infolge dessen

konnte die Voruntersuchung bislang noch nicht abgeschlossen und Lehmann, der ein sehr verstocktes Wesen zur Schau trägt, noch nicht zur Verantwortung gezogen werden. — Unter Mitnahme einer erheblichen Summe Geldes ist seit einigen Tagen der Mitinhaber der Firma Rieth u. Co., Bernhard Max Rieth, Konservenfabrik, Fleischwaren, Delikatessen und Mineralwasser-Großhandlung auf der Marschallstraße, verschwunden. Seitens der Firma ist infolge dessen der Konkurs angemeldet worden. Der Verschwindende steht unter dem Verdachte, bedeutende Wechsel-fälschungen verübt und zahlreiche Geschäfts-freunde, auch zwei hiesige Banken um erhebliche Summen geschädigt zu haben. Seitens der Königl. Staatsanwaltschaft ist hinter dem Flüchtigen ein Steckbrief erlassen. Man vermutet, daß er sich nach England oder der Schweiz begeben hat.

Dresden, 28. Januar. Der kürzlich hier in einer Vorstadt selbstgenommene Schlosser König aus Steine bei Breslau hat hier an Sonntag-Nachmittagen 24 Diebstähle verübt. Da er früher in Jittau und Görlitz gewohnt hat und dort in jener Zeit gleiche Delikte verübt worden sind, wird angenommen, daß König auch dort als schlauer Eindringling in fremde Wohnungen operiert hat. — Durch einen zu hoch geladenen Strohwagen, dessen Ladelette mit den Drähten der Straßenbahn-Starkstromleitung an der Unterführung der Freiburger- und Bauhofstraße in Berührung kam, trat Kurzschluss ein, wodurch die Ladung in Brand gesetzt wurde. Die Feuerwehr konnte nicht verhindern, daß die gegen 60 Zentner Stroh enthaltende Ladung völlig vernichtet wurde. Auch der Wagen wurde größtenteils zerstört und die elektrische Leitung, sowie verschiedene Teile der Eisenbahnbrücke etc. beschädigt. Der fürchterliche Blut entwickelnde Brand konnte bald gelöscht werden.

Dresden. Seit einigen Wochen ist der Fabrikant Adam Hartmann, Inhaber des Radebuler Asebestwerkes, spurlos verschwunden. Es ist gegen ihn nunmehr der Konkurs eröffnet worden. — In hiesigen Gastwirtschaften erregt der Konkurs des Gastwirts „Amalienhof“ umsomehr Verwunderung, als dessen Inhaber als vermöglicher Mann galt und das mit Gastwirtschaft verbundene Hotel viel Zuspruch hatte.

Königsstein, 30. Januar. Gestern abend durchlief unsere Stadt das Gerücht, daß im Riethsgrunde eine Frau erschossen aufgefunden worden sei. Das Gerücht fand alsbald seine volle Bestätigung. Bei der Toten fand man weder Geld noch sonst etwas an Wert vor, so daß die Annahme berechtigt erscheint, daß hier ein Raubmord vorliegt. Die Gerichtsbehörden haben sofort die notwendigen Erörterungen angefaßt. Ueber die mit dem Tode in Verbindung stehenden Nebenstände ist näheres noch nicht bekannt geworden.

Weissenberg. In banger Sorge um seinen in Windhul in Deutsch-Südwestafrika ansässigen Bruder befindet sich der Ritterguts-

pachter Herr Stoß in Maltitz. Herr Stoß jun. hat seiner Zeit als Leutnant im deutschen Heere gedient und sich später eine viele hundert Morgen Acker umfassende Anpflanzung in Windhul erworben, die gut prosperierte. Jetzt dürfte er Landwehr-Leutnant bei der Schutztruppe sein. Seit vorigem Herbst sind seine Angehörigen ohne Nachricht von ihm.

Dorf Wehlen, 29. Januar. Zur Warnung für die Jugend dürfte es wohl angezeigt erscheinen, nachstehenden Fall weiteren Kreisen bekannt zu geben. Um seinen Dienstleuten eine Freude zu bereiten, ließ Herr Gutbesitzer Thiel hier dieselben eine Schlittenpartie nach Hauswalde unternehmen. Beim Nachhausefahren lehrten die Leute in Löhnen in einigen Restaurationen nochmals ein. Durch freiwillige Gaben mehrerer Gäste an Schnaps und Bier verleitet, betrank sich der Führer des Geshirrs dermaßen, daß er nach Ankunft im Hofe des Gutes in eine solche Raserei verfiel, daß es unmöglich war, an ihn heranzukommen. Nachdem es jedoch dann sechs Mann gelungen war, den Ruch an Händen und Füßen zu binden, wurde er ins Bett getragen und der Arzt hinzugezogen. Derselbe konstatierte Tobfuchtskrämpfe. Die Krämpfe wiederholten sich dann in kurzen Pausen bis 1/2 11 Uhr, hielten also 4 Stunden lang an. Nach Mitternacht erst kam der Mann wieder zur Besinnung. Für den betroffenen jungen Mann ist dieser Fall infolge fern bedauerlich, als diese Krämpfe, nach Ausspruch des Arztes, bei nur irgend übermäßigem Genuß von Alkohol oder bei Eintritt einer mit Fieber begleiteten Krankheit sofort wieder auftreten können.

Durch die königliche Staatsanwaltschaft fanden auf dem Rathause zu Buchholz größere Vernehmungen in Sachen des letzten großen Brandes statt, durch welchen 75 Personen obdachlos wurden. Der wegen Brandstiftung inhaftierte Bäckerlehrling hat sein anfängliches Geständnis, kurz vor dem Ausbruch des Brandes auf dem Hausboden gewesener zu sein und ein brennendes Streichholz achtlos fortgeworfen zu haben, widerrufen. Dem Verhörling scheint es im Gefängnis leid geworden zu sein, das Geständnis gemacht zu haben.

Crimmitschau, 30. Januar. Dem Industrieverein zu Weidau ging folgendes Telegramm zu: Bremen, 28. Januar. In einer heute abgehaltenen Sitzung der hiesigen Mitglieder der Bremer Baumwollbörse wurde beschlossen, trotz der Beendigung des Crimmitschauer Ausstandes Ihnen von Seiten der Bremer Baumwollbörse 16 000 Mark zur Verteilung an die Crimmitschauer Arbeitgeber nach Ihrem Ermessen zur Verfügung zu stellen. Philipp Detmold, erster Vizevorsitzer der Bremer Baumwollbörse. — In einer Versammlung in Leipzig-Plagwitz, die von etwa 300 Personen besucht war, wurde am Donnerstag von den Leipziger Textilarbeitern nach einem Vortrage des Vorsitzenden des Zentralagitationskomitees der sächsischen Textilarbeiter, Albin Reichelt aus Chemnitz, der Beschluß gefaßt,

zu Gunsten der noch nicht wieder eingestellten Arbeiter in Crimmitschau von jedem Arbeiter einen wöchentlichen Extrabeitrag von 30 Pfg., von jeder Arbeiterin einen solchen von 25 Pfg. zu erheben.

Markneukirchen. Eine kostbare Geige hat der Geigenmacher Glas in Weidenbrunn gebaut und Sr. Majestät dem deutschen Kaiser als Geburtstagsgeschenk übersandt. Das zierliche Instrument trägt auf dem Boden, in weißer Perlmutter ausgelegt, die Widmung: „Zum 45. Geburtstag Kaiser Wilhelms II.“, von einer Ranke, rechts Eichenzweig, links Lorbeer, umgeben. Die „Schnecke“ der Geige zeigt den Kopf des Kaisers, zierlich geschnitten. — Drei Zigeunerknaben sind am Freitag in Rue mittel- und obdachlos aufgegriffen worden. Die Eltern der Knaben sollen die aus der Gegend von Straßburg stammenden Musikanten Johann und Amalie Kraus sein. Der hiesige Stadtrat bittet, ihm Nachrichten über den gegenwärtigen Aufenthalt der Eltern zukommen zu lassen.

In Weidenau bei Schwarzenberg wurde ein Radfahrer von einem kleinen Hunde angeklafft. Ersterer zog sofort einen Revolver hervor und schoß den Hund nieder. Der Radfahrer wurde ermittelt, und dürfte die Angelegenheit für denselben noch ein gerichtliches Nachspiel haben wegen unbedingten Waffentragens und Sachbeschädigung.

Ein Todessturz vom Dache! Tödlich verunglückt bei Ausübung seines Berufes ist in Leipzig der im vierzigsten Lebensjahre stehende Dachdecker Louis Hoffmüller aus Magdeburg. Der bedauernswerte Mann stürzte, als er auf dem vierstöckigen Grundstück Moltestraße 23 mit Ausbessern des Mansardendachs beschäftigt war, infolge Ausgleitens in den Hof hinab, wobei er sein Leben einbüßte.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 1. Februar 1904.

Zum Auftrieb kamen: 3873 Schlachttiere und zwar 553 Rinder, 900 Schafe, 1960 Schweine und 300 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Rilo in Mark wie folgt: Ochsen Lebendgewicht 37—39, Schlachtgewicht 66—69; Kalben und Rülhe: Lebendgewicht 35—37, Schlachtgewicht 62—65; Bullen: Lebendgewicht 37—39, Schlachtgewicht 63—66; Kälber: Lebendgewicht 45—48 Schlachtgewicht 68—72; Schafe: 74—76 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 38—39 Schlachtgewicht 51—52. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Marktpreise in Ramens am 28. Januar 1904.

höchstzulässiger Preis.		Preis.		
50 Rilo	100 Rilo	50 Rilo	100 Rilo	
Rohr	6 40	6 —	Des 50 Rilo	2 90
Weizen	7 05	7 36	Stroh 1200 Pfd.	16 —
Berle	6 75	6 70	Butter 1 Kilo	2 30
Safer	6 50	6 —	niedrig	2 —
Leibstern	7 85	7 25	Erdbeeren 50 Rilo	9 75
Hirse	12 —	10 58	Kartoffeln 50 Rilo	2 80

Politische Rundschau.

Der Herero-Aufstand.

Ein Versuch des Oberleutnants v. Bülow, von Otahandja aus nach der Küste zu Verbindung zu suchen, ist mißglückt. In dem Kampfe mit den Hereros sollen von diesen 20 bis 25 getötet worden sein, während der Verlust auf deutscher Seite vier Tote und einige leicht Verwundete beträgt. Bülow meldet, daß er sich nach einige Zeit halten kann.

Die englische Presse hatte jüngst über die Lage der im südlichen Teile von Deutsch-Südwestafrika den Bundesmarschall an der Spitze der deutschen Truppen allerhand schlagende Nachrichten verbreitet. Namentlich teilte die deutsche Generalconsul in Kapstadt mit, daß dort absolut nichts bekannt sei. Vielmehr dauert nach einem in Kapstadt vorliegenden Telegramm des Hauptmanns Kopp der Waffenstillstand mit den Bundesmarschall fort; demnach sollen Friedensverhandlungen beginnen. Gesehite haben nicht stattgefunden. Die deutsche Truppenmacht am Orange ist dem Feinde überlegen.

Der russisch-japanische Konflikt.

In Japan hat die Regierung nach einer Mitteilung der Times aus Tokio beschlossen, eine Kriegsteuer durch Verdoppelung der Land- und Einkommensteuer zu erheben. Die Einkünfte werden dadurch um 44 000 000 Yen (etwa 200 Mill. Mk.) vermehrt.

Die Unruhen in Korea sollen nicht so schlimm sein, wie die englischen Meldungen sie geschildert haben. In Bezug auf Europa verbreitete Nachrichten über angebliche ernste Unruhen in Korea sind in Tokio als maßgebender Stelle verifiziert, daß dieselben von keinerlei Bedeutung sind. Nach japanischen Konsularberichten aus Seoul sind seit Anfang dieses Jahres nur an zwei Punkten unwesentliche Unruhen durch eine Auerhandlung entstanden, die etwa zehn Mann starb sein dürfte. Alle an diese angeblichen Unruhen und an die Erneuerung des Generals Iijima zum Militärattaché in Seoul geknüpften Folgerungen seien grundlose Erfindungen.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm erhielt vom König Oscar von Schweden den neugegründeten Orden vom norwegischen Löwen als erster auswärtiger Inhaber.

Der Erbprinz von Rußland ist an Diphtheritis erkrankt. Nachdem sofort eine Impfung mit Diphtheriehefiserum vorgenommen worden war, bietet der Zustand des Erbprinzen keinen Anlaß zu irgend welchen ernstlichen Besorgnissen.

Der Bundesrat hat dem Ausschussberichte über den Antrag Hessens betr. den Entwurf eines Gesetzes wegen Entschädigung von Personen, die unverschuldet Strafe oder Untersuchungshaft erlitten haben, zugestimmt.

Staatssekretär Graf Posadowsky hat in seiner Reichstagsrede vom Donnerstag folgende gesetzgeberischen Maßnahmen angekündigt: eine grundlegende Vereinbarung des Bundesrats über einheitliche landespolizeiliche Verfügungen zur Regelung des Automobil- und Kraftfahrzeugverkehrs, ferner ein Photogrammgesetz und ein Kunstschutzgesetz, deren kommissarische Beratung demnächst beginnen werde, und schließlich ein Gesetz über den photographischen und künstlerischen Verlag. Die letzten drei Gesetzesentwürfe sollen dem Reichstag gleichzeitig vorgelegt werden. Über den Zeitpunkt, wann die Vorlagen zu erwarten sind, machte der Staatssekretär keine Angaben.

Daß die Novelle zum Vogelstuhlgesez, die früher im Reichstage von Vertretern der verbündeten Regierungen in Aussicht gestellt wurde, mit Rücksicht auf die im Jahre 1902 in Paris unterzeichnete Vogelstuhlgewerkschaften schon seit längerer Zeit in Angriff genommen

ist, wird amtlich bestätigt. Ob sie jedoch in den nächsten Monaten so gefördert werden wird, daß sie noch in der laufenden Tagung dem Reichstage vorgelegt werden können, bleibt abzuwarten.

Die Resolutionen der Sozialdemokraten zum Titel „Staatssekretär des Reichsamtes des Innern“, wie sie von dem Abg. Barm angefündigt wurden, liegen jetzt dem Reichstage vor. Sie betreffen erstens ein Reichsarbeitsamt, Arbeitskammern und Einigungsämter, ferner Regelung des Wohnungswesens, drittens zehntägigen Maximalarbeitsstag (später nur 9 und von 1908 ab nur 8 Stunden), viertens Entlassung von Verordnungen für Betriebe mit hoher Vergütungsgefahr, fünftens Bauarbeiterlohn und endlich Sonntagsruhe in Glashütten. Die Gesamtzahl der zu jenem Titel eingebrachten Resolutionen beläuft sich damit auf 31!

Die Reichstagserversammlung für Schwere-Schmalzaden (an Stelle des verstorbenen Seyboth) wurde auf den 15. Februar anberaumt.

Der frühere Reichstags-Abg. Fieser ist im Alter von 69 Jahren gestorben. Fieser war erster Staatsanwalt in Karlsruhe und gehörte im Reichstage für Karlsruhe-Bruchsal von 1887 bis 1890 als Mitglied der nationalliberalen Fraktion an.

Österreich-Ungarn.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte Ministerpräsident Graf Tisza, daß er mit der Kossuthpartei lediglich aus dem Grunde in Verbindung getreten sei, um durch Meinungs-austausch die Schärfe des Kampfes soweit wie möglich zu mildern. Er habe auch den Oppositionisten seine Bereitwilligkeit zu einem Ideenaustausch zum Ausdruck bringen lassen. Dieser Schritt habe aber zu keinem Verhandeln keine Genehmigung gefunden. Diese Äußerung Tiszas hat großen Eindruck auf die Opposition gemacht, und man hofft, daß nun vielleicht ein Weg zur Verständigung zwischen Regierung und Opposition gefunden werden wird.

Frankreich.

Die Erzbischofe von Paris und Reims haben an den Präsidenten ein Protestschreiben gegen den dem Parlament vorgelegten Gesetzentwurf gerichtet, in dem auch den genehmigten Schulkongregationen die Erlaubnis zur Erteilung von Unterricht entzogen werden soll. In dem Schreiben wird der Präsident daran erinnert, daß er der Wächter der Freiheit und des Rechts aller Franzosen sei.

Italien.

Die Deputiertenkammer widmete die Sitzung vom Donnerstag dem Gedächtnis des kürzlich verstorbenen Ministerpräsidenten Zanardelli. Neben auf den verstorbenen Ministerpräsidenten hielten Präsident Biancheri, mehrere Deputierten und namens der Regierung der jetzige Ministerpräsident Giolitti; alle Reden wurden vom Hause mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Es wurde beschlossen, die Aße Zanardellis im Gebäude der Deputiertenkammer aufzustellen, einen Bronzebrunnen auf seinem Grabe niederlegen zu lassen, die Sitzung zum Zeichen der Trauer aufzuheben und alle in der betreffenden Kammerung gehaltenen Gedächtnisreden zu veröffentlichen.

Schweden-Norwegen.

Das norwegische Lagthing (die alljährlich aus dem Storting gewählte Teilerkammer) nahm mit 19 gegen 10 Stimmen einen Gesetzentwurf an, wonach Frauen Rechtsanwältinnen werden können. Es wurde einstimmig beschlossen, diesen Gesetzentwurf an die Regierung zu überreichen.

Balkanstaaten.

Die Seitenpränge der Morie bei dem Reformwerke für Mazedonien wollen nicht aufhören. Die Morie will bei der beobachteten unvollständigen Reorganisation der Gendarmerie die Veranziehung einer größeren Zahl fremder Offiziere möglichst einschränken. Mit diesem Gegenstande hatte sich eine Sitzung der Minister beschäftigt. Die Morie hat an die Vorschläge der beiden Reform-

mächte (Österreich und Rußland) eine Anfrage in diesem Sinne gestellt und dabei ihre Bedenken erhoben. Von den beiden Vorschlägen wurde im übrigen die Grundlage für die praktische Durchführung der Gendarmerie- reorganisation bereits festgelegt.

Die bulgarische Regierung beschließt, noch vor Schluß der Session der Sobranje, die wegen des großen Arbeitsmaterials wahrscheinlich verlängert werden dürfte, eine Vorlage, betreffend den weiteren außerordentlichen Kredit von etwa einer halben Million zur Unterstützung der mazedonischen Flüchtlinge, einzubringen.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag legte am Donnerstag die zweite Staatsberatung zum Titel „Staatssekretär“ vom Staat des Reichsamtes des Innern fort. Abg. Göttsch (fr. Bsp.) sprach insbesondere über das Thema der Schutzpolizei, unter deren Herrschaft das Ansehen der Polizei blühe. Abg. Storian (Pol.) führte die Rede über angebliche nationale und politische Unterdrückung der polnischen Arbeiter in Oberschlesien. Zwischen dem Abg. Müller-Reinigen (fr. Bsp.) und dem hamburgischen Bevollmächtigten Syndikus Dr. Schäfer fand eine Auseinandersetzung statt betreffend die Anwendung des Verarmungsrechts und der Behandlung der Prostitution in Hamburg. Abg. Barm (Soz.) befaßte sich über ungenügenden Arbeiterlohn und polemisierte über die das Krankenversicherungsbereich betreffenden Ausführungen des Abg. Mugdan. Staatssekretär Graf Posadowsky erwiderte auf alle im Laufe der Debatte vorgebrachten Einzelheiten.

Am 29. v. wird die zweite Beratung des Etats für das Reichsamt des Innern fortgesetzt.

Abg. Lehmann (nat.-lib.) wachte für den Zustand in Krainitzschon die Sozialdemokratie verantwortlich; es sei keine Ausperrung, sondern ein von der Sozialdemokratie propagierter Streik gewesen. Er wolle nicht bei und lenne sehr genau die Verhältnisse. Die Arbeiter hätten wohl das Recht, zu streiken, aber nicht das Recht, einen Arbeitswilligen an der Arbeit zu hindern. Was die Sozialdemokratie wolle, sei nicht Koalitionsfreiheit, sondern Koalitionszwang. Es seien im ganzen nur 21 Personen aus der Landesliste ausgetreten. Damals habe ein sozialdemokratisches Blatt geschrieben: „Es habe noch keine Infamie in der Weltgeschichte gegeben, der nicht ein Waffe seinen Segen gegeben.“ (Sehr wahr bei den Sozialdemokraten.)

Präsident Graf Vallekreuz rät in scharfem Ton diesen Wochenschrift.

Abg. Lehmann (fortf.) äußert: Außerhalb des Hauses würde er eine solche Äußerung als eine bodenlose Gemeinheit bezeichnen.

Abg. Gräfe (Nat.) legt an der Hand einer Denkschrift der Fabrikanten die Lohnverhältnisse in Krainitzschon dar und verweist darauf, daß die dortige Sparkasse 10 Mill. Mark Guthaben der Arbeiter aufweise. In Österreich seien die Löhne viel niedriger. Es sei eben nur eine von der Sozialdemokratie angelegte Machtpose gewesen. Die höchsten Behörden hätten nur ihre Pflicht und Schuldigkeit getan, sie hätten Ruhe und Ordnung aufrechterhalten. Ein späterer Kulturhistoriker werde ihr Verhalten als eine rettende Tat bezeichnen. Sie seien sich bewußt gewesen, daß sie zwar das Koalitionsrecht der Arbeiter, aber auch die Arbeitswilligen gegen den Terrorismus der Streikenden hätten schützen müssen. Sie hätten dem Volke zu Gemüte geführt, daß es noch andere Interessen im Deutschen Reiche zu wahren gebe als die sozialdemokratische Arbeiter. Es gäbe kein Verbrechen, keinen politischen Mord, den die Sozialdemokratie nicht schon verübt habe.

Präsident Graf Vallekreuz erklärt diese Behauptung für unstatthaft.

Abg. v. Gerlach (fr. Bsp.) fragt an, wie es mit der Krankenversicherung der Diensthöfen und der Koalitionsfreiheit der Kanalarbeiter stehe. Redner wünscht ein vernünftiges Verständigungsverhältnis.

Abg. Dreißner (Soz.) erklärt sich gegen jeden Versuch, den Landarbeitern das Koalitionsrecht zu geben. Die beste Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Arbeiter würde durch Tarifverträge herbeigeführt werden. Gegen die Einführung des Maximalarbeitsstages würden sich die Parteifreunde des Redners mit Entschiedenheit wenden. Sie seien aber anderseits bereit, an einem Ausbau der Arbeiterbeschäftigungen mitzuarbeiten. Redner erklärt sich gegen politische Verdrängung der Frauen, besonders auch in Bezug auf die Wahlen, und tritt für eine nachdrückliche Verdrängung des Mittelstandes, vor allem des Handwerkerstandes ein.

Abg. Wenner (nat.): In Krainitzschon habe es sich um die Einführung der Frage gehandelt,

ob in der Fabrik die Gewerkschaft oder der Arbeitgeber Herr im Hause sein solle, denn nicht im Sinne einer Herrschaft, sondern als Disziplin des Betriebes. Redner äußert Bedenken gegen die Forderung des zehntägigen Maximalarbeitsstages, der bald das Verlangen nach einem neuntägigen, schließlich sogar einem einwöchigen Arbeitstag nach sich ziehen würde. Von einer Zusammenlegung der drei großen sozialpolitischen Geetze (Kranken-, Unfall- und Alters- und Invaliditätsversicherung) werde am meisten in den Kreisen gesprochen, die sich um vorzuziehen damit beschäftigt hätten. Daß das Tempo der sozialpolitischen Gesetzgebung betreffe, so hätte Deutschland nicht nötig, sich in ein sozialpolitisches Automobil zu legen, während andere Staaten noch nicht einmal einen sozialpolitischen Omnibus besäßen.

Abg. Frickhoff (Soz.): Gegenüber den Ausführungen und Versicherungen des Vorgesetzten in Bezug auf den zehntägigen Arbeitstag bemerkt Redner, daß es viele Leute gebe, die gar nicht arbeiten und doch ganz unabhängig leben. Die Einführung des zehntägigen Arbeitstages hätte der Krainitzschon Textilindustrie keinerlei Schaden gebracht. Gegenüber der Umgehung von Resolutionen seien die Arbeiter der Meinung: der Worte sind wenig gewöhnt, Licht uns nun endlich Taten leuchten. Daß man alle sozialpolitischen Geetze des Grafen Posadowsky und alle seine guten Absichten, wenn er erst im Reichstage mit der Vermeidung der Wehrpflicht zu rechnen hätte. Die Arbeiter verlangten auf dem Gebiete der Sozialreform eine kräftige Kost und nicht die Bettelei des Abg. Göttsch. Er erfäre, durchaus für eine anhängige Bezahlung der Ärzte und auch für freie Arztwahl in kleineren Städten zu sein. Aber durch die Rücksichtslosigkeit der Ärzte sei in letzter Zeit das Verhältnis zu den Kranken für lange Zeit hinaus ein gespanntes geworden.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Die materielle Förderung des Handwerks im Sinne der Reichsministerialkommission ist lediglich Sache der Bundesstaaten. Wir haben aber an die Bundesregierungen die Forderung gerichtet, was in den letzten drei Jahren in diesem Sinne von ihnen getan worden ist. Nur Beförderung der Dienstboten und ländlichen Arbeiter bemerkt der Staatssekretär, daß das Reichsamt das auf eine Unterlage eingehende Material bearbeitet und in wohlwollender Ermäßigung sieht werde. Der Staatssekretär hätte die Kategorien in der Beförderung miteinminderzusehen wollen, aber er sei nicht sicher gewesen, ob die verbündeten Regierungen hinter ihm ständen.

Darauf vertaut sich das Haus.

Deutschland.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Freitag in erster Lesung die Gesetzentwürfe betr. die Errichtung von obligatorischen Fortbildungsschulen in Hefen-Raffin., betr. die Kosten der Prüfung und Überwachung von elektrischen Anlagen, sowie das Ausführungsgesetz zum Reichs-Schuldengesetz und die Novelle zum Gesetz über die ärztlichen Ehrengerichte und das Unmündigen und die Kosten der Anwaltschaft. Sämtliche Gesetzentwürfe wurden verschiedenen Kommissionen überwiesen.

Von Nah und fern.

Ein Triumph deutscher Schiffbaukunst.

Der Schnellpost-Dampfer „Deutschland“ der Hamburg-Amerika-Linie legte auf seiner ersten Reise zwischen New York und Italien den 4300 Seemeilen betragenden Weg in 7 Tagen und 19 Stunden zurück und erzielte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von fast 23 Meilen. Die Reise ist um etwa zwei Tage kürzer als die bisherige schnellste Reise auf dieser Route. Die Passagiere überreichten dem Kapitän eine Adresse, in der sie ihrer Bewunderung über die großartigen Leistungen auf dieser epochemachenden Reise Ausdruck gaben.

Auf dem Polizeipräsidium erschossen.

Auf dem Berliner Polizeipräsidium verübte im Zimmer 128 ein angeleglicher Journalist Stephan Selbstmord. Er war einer Vorbereitung zu einer Vernehmung beim Kriminalkommissar v. Treßdem gefolgt. Hier schoß er sich unterlebens eine Revolverkugel in den Kopf, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. In seinen Taschen fand man Briefe an seine Angehörigen, in denen er angab, den Grund für seine Handlungsweise werde man auf dem Polizeipräsidium erfahren. Von den Angehörigen wurde die Leiche auf Veranlassung der Polizei abgeholt.

Kesselerplosion. In dem Harbwerz Leonhard in Mülheim wurden durch Kesselerplosion zwei verheiratete Schloffer getötet; einem der Verunglückten wurde der Brustkorb eingedrückt. Der Körper des anderen ist völlig zersplittert.

Herta falk.

15] Roman von Theodor Almat.

Wie so, gnädiger Herr? Auguste Stengel ist schon längst verstorben und ist, wie alle wissen, am hiesigen Fieber gestorben.

Das glaubst du; doch gibt es auch Zweifler. Der Assessor z. B. hat den Verdacht einer Vergiftung und will die Ausgrabung der Leiche beantragen.

Der Assessor? Die grauen Augen der Alten besteten sich schlammig auf. „Also wieder dieser Herr von Rosen, daß er doch — Ahnte ich es doch gleich, als ich damals beim Anbruch des Gewitters den Menschen um mich und den Andreas herumschleichen sah, daß er nicht so von ungefähr dorthin kam. Und nun mußte der Unglücksmensch, dieser Andreas, sich auch noch mit dem Briefe der Auguste herumschleppen und dieser — Rosen ihn finden.“

Dieser Brief eben hat zu alledem Veranlassung gegeben; sie haben keine Beweise, aber desto mehr Verdacht. Und damit dir kein Zweifel an dem Kommenen bleibe, so wisse denn, daß Rosen selbst mir alles dieses mitgeteilt hat.

Siehe Augenblick sah die Alte unbeweglich still, dann hub sie ruhig an:

„Nun, der Andreas ist außer Bereich, ist in Sicherheit, und ich bin ohne Unruhe.“

„Ohne Unruhe, auch wenn man dich hier forsholt, ins Gefängnis bringt, dich eines doppelten Mordes anklagt? Tena wisse auch,

daß man eine Wiederaufnahme des Fallchen Prozesses beantragen und daß man dich der Tat an meiner Tante gelien wird.“

„Man soll's doch tun; lange wird man mich nicht festhalten. Wer will mir etwas beweisen? Dieser Brief der Auguste? Dort steht, daß sie mich am Morgen nach dem Tode Ihrer Tante mit den Bildern traf, das beweist nichts. Im übrigen sind Sie in diesem Punkte Zeuge für mich, wenn es zum Auferstehen käme, und wenn Sie schwiegen, weil Ihr Blick von diesem Schweigen abhänge — ich würde Sie nicht verdammten, ich würde zum zweiten Male — doch lassen wir den Punkt. Und was nun die Auguste betrifft — hm, in ganz Besen ist es bekannt, daß die Auguste mit dem Andreas im Verhältnis stand und sich das Leben nehmen wollte, weil er lieberlich geworden und sie auch nicht mehr heiraten wollte, — dafür hab' ich gegort, daß man das weiß. Endlich soll man doch bei mir alles durchsuchen, nicht eine Spur von Verdächtigem findet man; das Feuer hat alles verzehrt.“

„Daß man dir schwerlich etwas wird beweisen können, ist meine einzige Beruhigung; aber schon deine Festnahme wäre mir entsetzlich. Und würden dir in der Einsamkeit des Gefängnisses nicht Gewissensbisse kommen, würdest du nicht alles bekennen?“

„Ja?“

In diesem einzigen kleinen Worte lag etwas, das Berden zwang, die Sprecherin desselben prüfend anzusehen. Diese fuhr fort:

„Gnädiger Herr, lassen Sie sich in Kürze ein Märchen erzählen, nach diesem werden Sie

bestimmen können, ob ich mich veraten und Gewissensbisse fühlen kann, oder ob ich imstande bin, diese alten Anekdoten für Sie auf die Folterbank zu legen, ohne zu bekennen, wenn es für Ihr Glück ist.“

„Es waren einmal drei Kinder zu Spielkameraden vereinigt. Die Schwester und der Bruder waren aus vornehmerm Hause, die dritte aber, ein häßliches kleines Mädchen, war nur gewöhnlicher Leute Kind und nur darum in der feineren Familie aufgenommen, um den beiden andern zur Kurzweil zu dienen. Das arme Mädchen aber zeigte sich so ansehnlich und geschickt in allen Dienstleistungen und war überall am Platze, daß man sie auch später nicht fortjagte, sondern sie als Dienerin behielt.“

Der Sohn des Hauses kam fort und blieb lange Jahre fern; aber das häßliche Mädchen ersah bis tief in das Herz hinein, als er dann eines Tages als ein gar schöner Mann zurückkam und plötzlich vor ihr stand, ihr mit herzgewinnender Freundlichkeit die Hand reichte und sie mit der alten lieben Stimme an die vergangenen Tage, an die gemeinsam verlebte Kindheit erinnerte. Das arme, häßliche Ding, um dessen Seelenleben sich noch nie zuvor jemand sonderlich bekümmert hatte, war von jenem Tage an wie verwandelt. Wohl war ihr der Spielkamerad immer teurer gewesen; aber erst jetzt ward sie sich bewußt, daß sie für ihn und sein Glück selbst sterben könnte. — Sie sollte jedoch noch mehr für ihn tun! Er war ein guter Bruder, ein überall gern gesehener Herr, aber für die gewöhnlichen

Gewisse des Lebens nicht reich genug. Er wollte und mußte seine gesellschaftliche Stellung behaupten; jedoch dabei auch mit den Geldverhältnissen rechnen, das verstand er nicht. So kam es, daß er eines Tages sich von einer Schuldenlast erbrütet sah, welche die Seinigen mit allen Opfern nicht mehr imstande waren, von ihm abzuwälzen. Er war der Verzweiflung nahe, da es seine ganze Zukunft galt. In dieser drängenden Lage ließ er sich zu einem Schritte hinreißen, der nicht nur ihn vernichtet, sondern auch seine Eltern in ein frühes Grab gebracht hätte, wenn ihm keine Hilfe geworden wäre — diese wurde ihm aber. Das häßliche Mädchen bekannte sich als diejenige, welche der reichen russischen Gräfin, die zur Zeit Gast im Hause war, den Diamantschmuck und die schwer mit Gold gefüllte Schatulle entwendet hatte. Sie wurde natürlich festgenommen, harigadig blieb sie in den Verhören dabei, den Schmuck und die Schatulle aus Furcht und Angst vor Entdeckung in den Fluß geworfen zu haben. Nachforschungen ergaben zwar kein Resultat; sie blieb aber bei der Behauptung. Ihr hartnäckiges Beharren auf ihrer Aussage und ihre beispiellose Verstoßtheit brachten ihr eine Zuchthausstrafe von acht Jahren.“

Gilbert von Werben sprang auf von seinem Stuhle, die Erzählerin antwortend. „Warte!“

„Was befehlen dir gnädiger Herr?“

„Warte! Das hast du für meinen Vater getan? — Das war es also! Daher in seinem letzten Briefe an mich das Vermächtnis meiner Person und der drinane Bank, dich bis an dein Ende hoch in Ehren zu halten.“

Selbstmord auf dem Straßenbahn-geleise. Ein einzelner Borsal spielte sich in der Weißbader Straße in Berlin ab. Als ein Wagen der Straßenbahn die genannte Straße passierte, sprang etwa 5 Meter vor dem herandräufenden Motorwagen ein ärmlich gekleideter Mann auf das Geleise und warf sich quer über die Schienen. Der Wagenführer bremste sofort, doch gelang es ihm nicht mehr, den Wagen rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Die Räder gingen dem Selbstmörder über den Rücken und zerbrachen ihm die Wirbelsäule. Die Leiche wurde nach dem Leichenhause gebracht. Der Selbstmörder ist ein obdachloser Händler, der anscheinend aus Not den Tod auf den Schienen gesucht hat.

Petroleumquellen gebohrt. Zwischen Heide und Hemmingstedt auf der sogenannten „Hölle“ ist eine recht ergiebige Petroleumquelle erbohrt worden. Das gewonnene Erdöl soll nach dem Urteil Sachverständiger von ausgezeichnete Beschaffenheit und dem in der Provinz Hannover gewonnenen Öl noch überlegen sein. Schon vor reichlich 20 Jahren wurde versucht, auf der „Hölle“ Petroleum zu erbohren, jedoch mußte der Betrieb mangels genügender Kapitalien eingestellt werden. Das Öl befindet sich in einer Tiefe von mehreren hundert Metern in einer Kreideföhrung. Von der Gesellschaft, die die Ausbeutung des Lagers in die Hand genommen hat, wird die Errichtung einer Raffinerie geplant.

In der Eisenbahn ermordet. Einem Verbrecher zum Opfer gefallen ist anscheinend der 28-jährige Reisende Theodor Böder aus Hamme bei Bochum. Er wollte dieser Tage nach Hamm fahren, trat aber dort nicht ein; vielmehr fanden Bahnleute seine Leiche auf dem Bahndörper. Um den Toten herum lag zerstreut ein größerer Geldbetrag. Die ärztliche Untersuchung stellte fest, daß B. durch einen Sommerschlag auf den Kopf getötet worden ist. Wie die Leiche auf die Schienen kam, ist noch nicht aufgeklärt. Es wird angenommen, daß B. während der Fahrt nach Bremen beim Passieren eines Tunnels von einem Mitreisenden im Wagenabteil überfallen und dann zum Fenster hinausgeworfen ist. Der Geldbeutel trug 40-60 Mk. im Portemonnaie bei sich, dieses Geld ist verschwunden. Von dem Täter fehlt noch jede Spur.

Ein von Zigeunern geraubtes Kind aufgefunden. Zwischen den Dörschäten Wiesse und Birkowitz fand ein Gendarmenwachmeister bei einer Zigeunerbande zwischen den Betten versteckt ein etwa achtjähriges Mädchen in gänzlich demoralisiertem Zustande. Das Mädchen soll, nach vorhandenen Merkmalen zu schließen, die vor einigen Jahren aus Hannover verschwandene Elise Kassel sein. Die ganze Bande wurde verhaftet und sofort nach Hannover berichtet.

Kirchenraub. In die Kirche in Schlättingsheim (Kreis Graubünden) wurde von bis jetzt Unbekannten ein Einbruch verübt. Die Kirchbrecher zerlegten das Fenster der Sakristei und gelangten auf diesem Wege in das Gotteshaus. In der Kirche erbrachen sie drei Opferläden und raubten den Inhalt derselben, der aber nicht bedeutend gewesen sein kann, da die Kästen erst kürzlich gelehrt worden waren.

Verstümmelt. Auf der Zweiglinie Alimontow-Sarguttsch der Warschau-Wiener Bahn stürzte ein im Bau befindlicher Bahndamm zusammen, wobei sieben Arbeiter ums Leben kamen.

Panik in der Schule. Aus Beaume bei Davre wird berichtet: In der Mädchenschule fingen die Kleider eines Mädchens Feuer; der übrigen Kinder bemächtigte sich eine Panik, wobei 50 schwer verletzt wurden. Herbeieilende Gendarmen brachten die Verletzten in die benachbarten Häuser, wo ihnen die erste Hilfe zu teil wurde. In dem Aufkommen von drei Kindern wird gezweifelt.

Eine Familie erstickt. In Verdiers erstickte bei einer Feuerbrunst der Appretierkerf nebst Frau und Tochter. Zwei Arbeiter, die aus dem zweiten Stockwerk sprangen, erlitten schwere Brandwunden.

Bei der Leichenschau des Finanzmannes Whitaker Wright in London, der

nach der Verurteilung der über ihn ausgesprochenen Zuchthausstrafe tot zusammenbrach, zeigte sich, daß er sich durch Gift vergiftet hatte.

In Kalesund ist der Gesundheitszustand weniger gut; es sind einzelne Fälle von Typhus vorgekommen. Die Kranken werden nach Molde geschafft. Das Wetter ist trocken und milde. Das Feuer glimmt unter den Trümmern weiter, das Kohlenlager ist noch nicht ausgebrannt.

eigentliche Stadt zerstört blieb. Ehe es jedoch gelang, den Flammen Einhalt zu tun, war eine Vorstadt vollständig niedergebrannt, 300 Personen sind durch die Feuerbrunst obdachlos geworden.

Opfer der See. Aus Tromsø wird gemeldet: Drei Schifferboote sind in dem letzten schweren Schneesturm verschwunden. Es wird angenommen, daß die an Bord befindlichen sechs Personen umgekommen sind.

Eine Verschwörung in Finnland ist

Der von den Hereros ermordete Farmer Lange und seine Familie.



X FARMER LANGE

Leider sind in Deutsch-Südwestafrika die Verbindungen noch so gestört, daß wir auch jetzt noch ohne ganz bestimmte, zuverlässige Nachrichten sind. Die Mitteilungen aber, die von dort her zu uns gelangt sind, lassen zunächst erkennen, daß der Ernst der Lage ein furchtbarer ist, und daß andererseits aber auch schon viel deutsches Blut geflossen ist. Mancher brave Soldat ist der Mutigen eines entmenschten Feindes zum Opfer gefallen, aber die Hereros scheuten auch nicht davor zurück, freidliche Kolonisten, die nur das Land bebauen und vom Ertrage ihrer Arbeit leben wollten, in schändlichster Weise zu ermorden. Wir wissen augenblicklich nur, daß der Farmer Lange, dessen Bild wir hier mit dem seiner Angehörigen bringen, von den Hereros erschlagen worden

ist. Ob Farmer Lange unter den deutschen Ansehler Schicksalsgenossen hat, ist bisher noch nicht bekannt; wir wollen hoffen, daß es nicht der Fall ist. Leider aber sind die Hereros, wenn sie einmal in Erregung geraten, keine Menschen mehr, sondern sie sind blutdürstigen Tieren gleich zu achten, denen jedes menschliche Gefühl der Schonung und des Mitleides fehlt. Man kann daher nur wünschen, daß es allen Ansehler noch rechtzeitig gelangen sein möge, unter den Schutz der festen Pflanze zu kommen, die ja vorwiegend aus unseren braven Schutzgruppen so lange verteidigt werden, bis die endgültige Hilfe, die unterwegs ist, nach, damit dann auch in unserem Schutzgebiete endlich wieder Friede und Ordnung einziehen.

Noch ein Brandunglück in Norwegen. Der von Touristen vielbesuchte Ort Nordvold am Nomsdal-Fjord hat beinahe dasselbe Geschick gehabt, wie die Stadt Kalesund. Merkwürdigerweise sährt man von Nordvold vor Molde, wohin sich die meisten der obdachlosen Kalesunder geflüchtet haben, nur zwei Stunden mit dem Dampfer. Das Feuer entstand in einem Borort, und da die Häuser alle aus Holz gebaut sind, griffen die Flammen mit furchtbarer Geschwindigkeit um sich. Die Bevölkerung, die das Schicksal von Kalesund vor Augen hatte, floh in wilder Hast. Zum Glück blieb der Wind aber in einer solchen Richtung, daß die

entbedt worden. In Nikolaistadt wurden zwei Studenten verhaftet. Sie sollen beabsichtigt haben, den Polizeimeister Hauptmann Gneholm in einen Hinterhalt zu locken und zu ermorden, weil er russische Politik treibe. Beide Anreizer waren im Besitz verschiedener Schusswaffen, Patronen, Dolche und Giftschachteln. In den Bezirksworten gehörte noch eine dritte Persönlichkeit, die ebenfalls festgenommen wurde.

Eine Kältewelle in Kanada. In Kanada herrscht ein außerordentlich kaltes Wetter, wie ein solches von gleich langer Dauer seit 30 Jahren nicht bekannt ist. Gleichzeitig ist viel Schnee gefallen.

Ein Pistolenduell fand in Jassy zwischen zwei Journalisten wegen eines Pressestreits statt. Der eine Journalist namens Prafi wurde getötet.

Gerichtshalle.

§§ Koblenz. Nach dem Jagdpolizeigesetz vom 7. März 1850 macht sich derjenige strafbar, wer zwar mit einem Jagdschein versehen, aber ohne Begleitung des Jagdberechtigten oder ohne dessen schriftlich erteilte Erlaubnis bei sich zu führen, die Jagd auf freudem Jagdgebiete ausübt. Ein Jagdliebhaber B. hatte eines Tages die Jagd auf einem Jagdgebiete ausgeübt, welches mehrere Personen gepachtet hatten. B. hatte zwar einen Erlaubnischein bei sich, doch war dieser nur von einem der Jagdpächter unterschrieben. Sowohl das Sadfengericht als auch das Landgericht sprachen B. frei, weil der von einem der Jagdpächter unterschriebene Erlaubnischein gemäß § 745 des Bürgerlichen Gesetzbuches ausreichend erweise. Auf die von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Revision wurde indessen vom Kammergericht die Vorentscheidung aufgehoben und B. zu einer Geldstrafe verurteilt, indem ausgeführt wurde, haben mehrere Personen ein Jagdgebiet gepachtet, so dürfe ein fremder Jagdliebhaber auf jenem Jagdgebiete nur mit der schriftlichen Erlaubnis sämtlicher Jagdpächter die Jagd ausüben.

Wesel. Vor dem hiesigen Kriegsgericht wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit in Sachen des am 9. Oktober v. statgefundenen Duells zwischen dem Leutnant Schreiner und dem Leutnant der Reserve Rauchfuß-Düffeldorf, bei dem der Leutnant Schreiner eine lebensgefährliche Wunde erhielt, verhandelt. Leutnant Schreiner wurde zu zwei Jahre Festungshaft und Dienstentlassung, Leutnant Rauchfuß zu drei Monat Festungshaft und Stadtbürgerschaft Dr. Ellenbed-Hilben wegen Kartelltragens zu einem Tag Festungshaft verurteilt.

Buntes Allerlei.

Eine Valtreiform. Im Neuen Wiener Tagblatt schreibt eine Wiener Mutter: „Gestatten Sie mir, eine Valtreiform“ anzulegen. Ich bin, verzeihen Sie mir das harte Wort, „Vallmutter“. Ich habe eine Tochter, die 20 Jahre alt, hübsch, geistvoll und eine ausgezeichnete Tänzerin ist. Da sie nicht feist ist und wir über keinen großen Bekanntheitskreis verfügen, kam es im diesjährigen Frühjahr schon auf zwei Bällen vor, daß meine Tochter Wauerblümchen blieb. Das ist ein sehr niederkündendes Gefühl, sowohl für die Tochter als auch für die Mutter. Ich komme nun immer mehr zu der Überzeugung, daß das Sprichwort „Welches Recht für alle“ auch im Ballsaale seine Anwendung finden sollte, und zwar dadurch, daß mindestens jeder dritte Tanz auf den Tanzordnungen mit der Aufschrift „Damenwahl“ versehen werden sollte oder — was noch besser wäre — daß jede Dame bei jedem Tanze sich ihren Tänzer selbst wählen kann. Auch könnten ja überhaupt die und da Bälle abgehalten werden, wo „nur Damenwahl“ ist. Aber einen schlechten Besuch hätten sich diese neuen Bälle gewiß nicht zu besorgen, sie würden sicherlich auch von vielen Herren freudig begrüßt werden. Es gäbe dann auf diesen Bällen nicht bloß eine Ball-Königin, sondern auch einen Ballkönig. Durch Verwirklichung eines dieser Vorschläge wäre es für die Zukunft ganz ausgeschlossen, daß ein tanztüftiges hübsches junges Mädchen den Ballsaal verläßt, ohne auch nur einmal getanzt zu haben, was leider heutzutage häufig vorkommt. Ich glaube mit dieser Anregung aus der Seele unzähliger bescheidener, bis jetzt ungerechtfertigt zurückgehaltener Mädchen und auch aus der Seele vieler gekränkter Mütter gesprochen zu haben.“

Abgeblüht. ... Ich versichere Sie, ich brauche keine fünf Minuten mit einer Dame zu sprechen, und ich errate ihre geheimsten Gedanken! — „Das muß Ihnen aber doch im höchsten Grade unangenehm sein!“

Der böshafte Gatte. Jünger Ghemann: „Nein, wie die Zeit verstiehet, wenn man glücklich verheiratet ist. Denn dir, heute sind schon drei Monate, daß der Knopf abgerissen ist, der hier fehlt.“

„Nun ja, gnädiger Herr, Ihnen kann ich es schon sagen, jetzt, wo die andern alle tot sind, ja, ich habe das getan. Das wissen, werden Sie wohl von dem überzeugt sein, was zu tun ich fähig bin, wo mein Herz seinen Anteil hat?“

„Warte, noch kann ich es nicht fassen! kann es nicht fassen, wie mein Vater fähig sein konnte, sich ein Opfer anzunehmen!“

„Um, warum sollte er es zurückweisen, da es ihm angeboten, beinahe aufgezwungen wurde? Er hatte Eltern zu verlieren und das Ansehen in der Welt! Ich hatte niemand mehr und mir lag damals auch wenig am Leben — das Herz, das Herz!“

Die Alte sprach die letzten Worte mit einem gepressten Seufzer und ein leichter Schimmer milberte den sonst strengen Blick. Nach einem Moment der Totenstille von beiden Seiten, fuhr sie fort:

„Wie alles ein Ende hat, so gingen auch jene acht Jahre vorüber — es war freilich eine harte Zeit! — und als ich frei kam, da stand schon die Kränze für mich bereit, in der ich gleich zu der Frau Baronin von Barbow fuhr, in deren Hause ich dann verblieb. Das Fräulein hatte sich in der Zeit meiner Abwesenheit sehr reich verheiratet und bei ihr sah ich denn auch den Bruder wieder, schöner, stattlicher noch, als er mir in den langen Jahren in der Erinnerung gewesen war. Er zitterte vor Erregung, als er mich das erstemal dort wieder sah und wollte vor mir niederknien, da ich das aber nicht ließ, da schlang er den Arm um den Nacken, küßte mir Mund und Augen — und ich war beseligt, überreich belohnt. — Anfangs dachte er

so gar daran, meinerthalben nie zu heiraten. Das ging aber der Verhältnisse wegen nicht. So wurde er denn der Gemahl Ihrer verstorbenen gnädigen Frau Mutter. Die Dame blieb mir allerdings eine Fremde, allein zum Ausgleich dafür führte mir der Vater oft seinen Sohn zu, und bald übertrag ich auf das Kind all die Liebe, die ich dem Vater nicht widmen durfte. — Nun werden der gnädige Herr mir wohl glauben, daß man mir diesen alten Kopf vom Kumpfe trennen kann, wo es gilt, für Sie zu schweigen.“

„Warte, ich glaube dir,“ beteuerte Werben nervös errat, „allein du darfst mir nicht wieder in Gefahr kommen. Was meinst du, wenn ich, du und Karl, mit dem nächsten Schiffe nach Amerika, nach Kuba zu meinen Verwandten gehet, dort bist du sicher. Wiltst du?“

„Und der gnädige Herr wollten hier zurückbleiben?“

„Nur für kurze Zeit, ich komme dann mit meiner Frau nach.“

„Mit Ihrer Frau? — Mit der Frau Doktor, meinen Sie?“

„Keiner andern auf Erden für mich, als diese! Du weißt ja alles, kennst meine Liebe und meine Rache!“

„Aber die gnädige Dame wird nicht so leicht zu gewinnen sein. Ja wenn der Herr Major sie nur einmal mit zu uns heraus bringen möchte, da ließe sich vielleicht etwas dazu tun — ein kleines Mittelmachen ins Getränk, in Tee, in Wein.“

„Warte, um Gotteswillen! Es handelt sich

um die, nach welcher ich ringe, um den Preis meines Seelenheils, um deren Besitz ich schon mein Bestes, das Gewissen, geopfert habe!“

„Was erschrecken Sie denn, gnädiger Herr? Ein unschädliches Täuschchen, weiter nichts; ein Tränkchen, das ins Blut geht — Liebestrank nannten Sie es sonst. Wenn die schöne Frau dahin zu bringen wäre, dann könnte Sie nimmermehr vor dem gnädigen Herrn lassen. Wir könnten dann alle zusammen dort hinfür gehen, in das Land — na, welches Sie vorhin nannten, die gnädige Frau würde mit der Zeit vielleicht auch mich um sich dulden.“

„Höre, Warte, wenn ich jetzt nicht lasse über diese deine Torheit, so bante es der ersten Situation, in der wir uns befinden. In unserem aufgeklärten Jahrhundert ist so etwas Wahnsinn.“

„Wahnsinn? O, mein Trank hat sich bis jetzt noch immer bewährt. Gab' das Rezept dazu von einer Zigeunerin, die fünf Jahre lang mit mir in einer Zelle saß. Gab' von ihr so manches gelernt; auch die indischen Pulver lehrte sie mich zusammenstellen. Ja, in solch einem Hause findet sich eine recht bunte Gesellschaft zusammen, und wer dahinein kommt, der macht seine Schule durch.“

„Höre, Warte,“ unterbrach Werben die Betrachtungen der Verbrecherin, „laß uns den Plan verfolgen, daß du mit deinem Bruder zu Schiff gehst.“

„Nein, gnädiger Herr, lassen Sie den Plan fallen. Nicht nur, weil ich den Karl nicht lebend dort hinfür brähe, so schwach ist er schon, sondern weil unsere Einschiffung erst recht Verdacht erregen würde.“

„Aber bedenke doch, wenn man Karl hier festnimmt, der Schwachkopf verriet alles.“

„Gnädiger Herr, meines Bruders Tage sind gezählt, darüber täusche ich mich nicht und so schnell wird sich ja wohl nichts ereignen. Nehmen wir aber selbst das Schlimmste an, wen kann Karl verraten? doch nur seine Schwester; denn nie hat er erfahren, daß Sie den Plan — daß der gnädige Herr den Plan gebilligt hat. Auch von meiner Reise nach Berlin hat er nichts gewußt.“

„Ja, ja, du zeigst dich in allem Klug und Überlegung; ich konnte es nicht umhin, dich zu bewundern, wie leicht du mich stets verstandest und Rat bei der Hand hattest.“

Während Werben das letzte sprach, hatte er der Alten Hand ergriffen und sah ihr freundlich in die Augen. Das rühmliche Gesicht des Weibes erhellte ein glänzendes Lächeln; sie küßte sich sehr geschmeichelt.

Kein Wort weiter wurde zwischen den beiden gewechselt, denn ein Mädchen trat in das Zimmer, welches Warte abrief, ihr Bruder verlangte dringend nach ihr. —

Die Abendsonne vergoldete noch mit ihren letzten Strahlen die Wipfel der Bäume im Garten und leuchtete mit mildem Schein durch das spiegelklare Fenster des Landhauses, wo ein duster vor sich hinterwender Mann mit versträubten Armen stand und über die Befehle eines Weibes nachsann, das aus Liebe zu seinem Vater die liebste Schwand ertrug und jetzt aus Bitterkeit für dessen Sohn, für ihn selbst zur Mörderin geworden war.

(Fortsetzung folgt.)

Lohnender Weg nach Großröhrsdorf, Gasthaus zum Kronprinz.

Spottbillig!

Nur noch 4 Tage!

Spottbillig!

Freitag den 5. d. M. abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr unwiderrüflich Schluß.

Riesen-Massen-Verkäufe

Kein Kaufzwang!

Zum Ausschauen!

von emaillierten Haus- und Küchengeräten in noch nie dagewesener grosser Auswahl spottbillig!

5 Eisenbahn-Waggon Ladungen sind bereits aus einem der größten Emailierwerke Deutschlands eingetroffen, die 6. Wagon-Ladung muß in diesen Tagen eintreffen. Versäume niemand, seinen Bedarf auf längere Zeit zu decken, denn diese günstige Gelegenheit wird wohl sobald nicht wieder geboten werden.

Unter anderem:
Große Mengen Badewannen, belgische Kasserollen, Kochtöpfe, Waschkessel, Waschtöpfe, Wasserkessel, Wassertöpfe, Wasserkühe, Wasserschöpfer, Wassereimer, Milchimer, Kartoffeleimer, Kaffeekrüge, Theekannen, Servierkannen, Cassen, Kessel, Schaumlöffel, Schöpflöffel, Bratlöffel, Milchlöffel, Milchklammern, Milchöpfe, Milchkrüge, Milchhoher, Milchseihen, Rahmkannen, Speisehülsen, Schaffnerkrüge, Petroleumlampen, Teller, Badewannen, Teighülsen, Gemüschhülsen, Bratgeschüsseln, Seihen, Durchschläge, Kumpen, Bratpfannen, Kuchenpfannen, Coctempfanen, Eierpfannen, Pampschempfanen, Puddingformen, Backhaufen, Fleischplatten, Fleischbretter, Servierbretter, Brotkörbe, Becher, Suppenhülsen, Spargelkocher, Wannen, Schwenkbütten, Waschbecken, Seifenöpfe, Kaffeekannen, Esstische, Salzfüßer, Koffelbretter, Kehrriechschaukeln, Kartoffelkocher, Nachttöpfe, Toilettenimer u. s. w.

Verkaufszeit von 10—1 Uhr vormittags und von 2 $\frac{1}{2}$ —8 $\frac{1}{2}$ Uhr abends. Nur noch 4 Tage.

Otto Lindemann aus Hannover.



H. V.
Sonntag
den 7. Febr. 1904
nachm. 5 Uhr:

Monatsver-
sammlung.
Tagesordnung:

- 1) Bücherwechsel;
- 2) Bericht der Rechnungsprüfer;
- 3) Bekanntgabe eingegangener Zuschriften;
- 4) Allgemein Geschäftliches.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet.
NB. Der dem Vereine gehörige Dampf-
Badeapparat befindet sich von jetzt ab bei
Herrn Arthur Seifert Nr. 133. Die Herren
Mitglieder können denselben gegen eine Auf-
bewahrungsgebühr von 10 Pf. für jedes
Mal zu ihrer Benutzung entnehmen.
D. D.

Refuten!

Nächsten **Sonnabend** abends 1/2 9 Uhr
Versammlung
in der Hofe. Der Einberufer.

Tuchschuhe m. Gummi

für Damen, sowie für Kinder zum Knöpfen
mit hohem Lederbefag,
hohe Lederknopfstiefel für Damen,
hohe Lederschnürstiefel für Kinder
mit warmem Futter in allen Größen, ferner
Filzstiefeletten
für Herren mit starkem schwarzem Lederbefag
empfehlen
Mag Büttrich.
NB.

Hohe Filzstiefel

für Herren mit starkem Lederboden und hohem
Lederbefag.

Niedrige Tuchschuhe

für Damen von Mk. 2,50, 4,25, 5,—, sowie
für Kinder in allen Größen. D. D.

Aechten **Hausfrauen!**
Verwendet
nur noch

Brandt-

Marke
„Pfeil“ **C**offee

als besten im Verbrauch billigsten
Coffee-Zusatz und Coffee-Ersatz.

Brandt-Coffee, von vorzüglichem
Böhlgeschmack, ist unerreicht kräf-
tig und würzig, daher ergiebiger
und sparsamer im Verbrauch als alle
anderen Erzeugnisse. Es genügt eine
kleinere Menge von ihm als Zusatz zum
Bohnen- oder Getreide-Coffee, als die
seither gewohnte.

Niederlagen bei Herren:
G. A. Böben, S. Steglich.

Gute Bettfedern

in verschiedenen Sorten empfiehlt zu den
billigsten Preisen
F. Jul. Seifert, Großröhrsdorf,
oberhalb des Versteckers

Mittwoch den 10. Februar: Viehmarkt in Pulsnik.

Turn-Verein.

Mittwoch den 10. Februar

Kostümfest

im Gasthof zum Schützenhaus,

wozu die Mitglieder und deren Gäste freundlichst eingeladen werden.

Fest-Verlauf:

- 7—8 Uhr abends: Tummeln auf dem Tanzplan;
- 8 " " : Beginn der Kundtänze;
- 9 " " : Feiner Damen-Kostümreigen;
- 10 " " : Große Festpolonaise mit Kottillon.

Abend: Fortsetzung des Balles mit Überraschungen.

Der Turnrat.

A. Gedler, Vors.

NB. Der Saal ist aufs beste dekoriert und gut geheizt!

Verein Bephr.

Sonntag den 7. Februar hält der Verein sein

32-jähriges Stiltungstest

im Gasthof zum deutschen Haus ab.

Bereinszeichen sind anzulegen.

Es ladet dazu ein

der Vorsteher.

Hartmann's Gasthof, Hauswalde.

Sonntag den 7. und Montag den 8. Februar halte ich meinen

Karpfenschmaus

ab, Sonntag

starkbesetzte Ballmusik,

G. Hartmann.

wozu ich alle von nah und fern ganz ergebenst einlade.

Sämtliche Winter-Artikel

neu eingetroffen!

Filzpantoffeln

für Damen Mk. 1,30, 1,45, 2,—,
elegant mit Blüschbefag Mk. 2,15, 2,65,
für Kinder Mk. 1,30,
für Herren, graugewalkte, Mk. 1,70,
für Herren, mit weißer Sohle, Mk. 2,20.

Silzschuhe

für Kinder von Mk. 1, 1,15, 1,30, 2,—,
für Damen mit Blüschbefag Mk. 2,—, 2,60,
schwarzgewalkte, 1. Qualität, stark, für Herren, Damen und Kinder in allen Größen.
Mag Büttrich.

Rist- (Kustermann) u. Germanen-Oten,

Maschinen- und Quintoten,

Ofenrobre und Knie

sowie sämtliche Ergohteile

empfehlen billigst Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Beste

oberschlesische Steinkohlen

sind wieder angekommen und empfehlen billigst
H. W. Mann,
Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

Plüss-Staufer-Kitt

in Tuden und Gläsern,
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prä-
miert, unübertroffen zum Ritten zerbrochener
Brennstände, bei:
D. Steglich.

100	fache Auswahl	100
Billigste Preise.	J. Eichler, Schneidmstr., Pulsnik.	
	Herren-, Knaben-, Kinder- Garderobe.	
Neueste Bettfedern-Rei- nigungs-Maschine mit Dampf-, Schwefel- und Luftheizung steht bei Ob- zur Benutzung.		
100	fache Auswahl	100
	Bettfedern- andlung.	

Blättbretter

mit seinem Honell-Überzug,
Patent-Bapp-Stuhlätze,
sehr dauerhaft,
empfehlen billigst
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Lange Stiefel

mit Doppelsohlen, sowie Halb-Stiefel, nur
Handarbeit für Männer, ferner Stulperstiefel
mit und ohne Falten für Kinder in allen
Größen halte stets auf Lager.
Bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.
Mag Büttrich.

Jetzt muß man
mit Heringen handeln, weil viel Geld zu
verdienen ist. Neue Vollerlinge, Tonne
(1000 Stück) 28 Mark, halbe Tonne 15
Mark, 100 Stück zur Probe 3 Mark, ver-
sendet gegen Nachnahme
Paul Geldt, Wittweida.

Russ. Gummischeuhe

für Herren, Damen und Kinder in
allen Größen hält auf Lager und
empfehlen
Mag Büttrich.
NB. Mache noch ganz besonders darauf
aufmerksam, daß nur bei mir gekaufte Gum-
mischeuhe von mir wieder repariert werden.
D. D.

Spangenschuhe

für Damen, als rote, braune, schwarze und
Lack, für Kinder in schwarz und Lack empfehlen
billigst
Mag Büttrich.

Zum bevorstehenden Kostümballe sind

Anzüge

zu verleihen bei
Pauline Rasch, Puggeschäft,
Großröhrsdorf.

Umzugshalber zu verkaufen: 1 Gold-
bank, 1 Tisch und 1 Glasküch.
Nr. 59 b.

Ein feines Damenkostüm

ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d.
Bl.